

London, 2. Mai. (W. B. Nichtamt.) Neuer meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Edale“ (5000 Tonnen), von Südamerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Scilly-Inseln gelandet.

Der Postverkehr.

Amsterdam, 2. Mai. (W. B. Nichtamt.) Der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens gibt bekannt, daß der Postverkehr mit England über Hoel van Holland aufgegeben, daß aber der tägliche Dienst über Bissingen ab 2. Mai wieder aufgenommen wird.

Unsere Offensive im Osten.

Berlin, 3. Mai. Die deutsche Offensive gegen die Libau-Rigaer-Linie wird in der englischen, französischen und holländischen Presse laut „Berl. Tagebl.“ lebhaft besprochen. Das Vorgehen wird als ein Ereignis von allergrößter Bedeutung und von vielleicht unabsehbaren Folgen bezeichnet.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 2. Mai. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 2. Mai 1915. In Rußisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus seinen Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernislinie der feindlichen Hauptstellung.

An der Front in Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Geschützkampf.

Auf den Höhen zwischen Orava- und Oporttal warfen unsere Truppen einen heftigen russischen Angriff zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Chro. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen; Maschinengewehre erbeutet.

In Südost-Galizien und der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Dardanellen-Aktion.

Konstantinopel, 1. Mai, 7.55 abends. (W. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba Tepe nach Norden in der Richtung auf AriBurnu zurückgeworfen wurde, versuchte gestern vorzumarshieren, um sich dem verhassten Plankfeuer unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir 2 Maschinengewehre mit sämtlichem Material und der Munition. Der Feind der bei Sedd ül Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich geschützt hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streitkräfte an Land schützen mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

Das australisch-englische Unterseeboot AE 2 wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Jagung, aus drei Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen.

Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgenommen.

Kriegsfahrt durch Rußland.

Eine Unterredung in Kiew.

Herr M., Richter der Wasserwerke, der Straßenbahn und mehrerer Dampfschiffahrtslinien, dem ich von Petersburg aus empfohlen war, empfing mich etwas kühl. Er staunte, daß ich von der Polizei das Aufenthaltsrecht in Kiew erlangt hatte. Anfangs wollte er nicht so recht mit der Sprache heraus, als ich ihn zu sondieren begann, doch nach und nach fing er mich zu fragen an, und als ich viele seiner Irrtümer und falschen Ansichten richtig gestellt hatte, taute er auf und versprach mir, eine Zusammenkunft mit anderen einflussreichen Herren zu veranstalten.

Ich fragte diesen Multimillionär u. a., wie es käme, daß bei dem ungeheuren Einfluß, den er in Kiew infolge seiner geschäftlichen Unternehmungen unbedingt haben müsse, er so wenig für die in der Lawra untergebrachten zivilisierten Juden tue. Ich sagte ihm ganz unverholen: Wenn man zu Euch, den oberen Bierhundert, kommt, so glaubt man überhaupt nicht, daß es in Rußland so etwas wie eine Judenfrage gibt. Ihr Herren, Ihr wohnt in Palästen wie die Vanderbilt, Astors, Goulds, und an Euren Türen wird man von goldbedeckten Bedienten empfangen. Ihr laßt einen Besucher eine Viertelstunde warten, um ihn gleich von vornherein fühlen zu lassen, daß Ihr doch etwas seid, während Ihr selber Büdinge vor jedem Polizisten machen und ihnen Rubelsteine in die Hände drücken müßt, wenn Ihr auch nur ein Dienstmädchen annehmen

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

Die Engländer misbrauchen die weiße Flagge.
Konstantinopel, 1. Mai. (W. B. Nichtamt.) Meld. der Agence Milli. Unser Korrespondent in den Dardanellen teilt uns mit: Engländer die bei Kaba Tepe die weiße Fahne gezeigt hatten, schossen auf unsere Soldaten, als diese sich daraufhin zu ihnen begaben. Unsere Truppen erwiderten das Feuer. Wir begreifen jetzt, warum englische Soldaten weiße Fahnen bei sich tragen. Sie haben übrigens auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu dieser List ihre Zuflucht genommen.

China und Japan.

Ablehnung der Forderungen?

Genf, 2. Mai. Die „Trib. Jg.“ meldet: Laut Meldung französischer Blätter hat China gestern Japan die Antwortnote überreicht, in der es dessen neue Forderungen in höflicher, aber bestimmter Form ablehnt.

Lokales.

Homburgs Zukunft.

Die ganz besonderen Umstände, in die Bad Homburg durch den Krieg kam, wurden in der Artikelreihe obiger Ueberschrift im „Tannusboten“ von verschiedenen Seiten richtig gekennzeichnet, und es war, wie einer der Verfasser sagt, wirklich eine Erlösung, als das hier so verpönte Wort „Industrie“ die Zukunft Homburgs mit einem leichten Lichte traf. Man fand der Heranziehung von Industrie hier fürchtbar skeptisch gegenüber, obgleich man gerade auf die Gewinnung von Ansiedlern großen Wert legte. Warum ist ja klar. Man befürchtet teils nicht zu Unrecht, daß die Kur durch eine ausgedehnte Industrie leide. Man sah im Geiste Homburg in die Rauchschwaden gehüllt, man hörte von morgens früh bis abends spät schon das Säusen und Surren der Räder, mitten in das Nachmittagskonzert der Kurkapelle freiströmte die schrecklichen Fabrikpfeifen, und abends nach 6 Uhr, so malte man sich das Schreckgespenst „Industrie“ aus, durchzogen große Trupps von Arbeitern und Arbeiterinnen das Stadtbild. Neben diesem fürchtbaren Bild verschwanden alle Vorteile, die kommen könnten, sodaß man sie einfach stillschweigend übergab. Heute, da der Krieg den Badeorten die größten Wunden schlägt, wird, besonders wenn sie nahezu ganz auf ausländischen Besuch angewiesen waren wie Bad Homburg, ist der gegebene Augenblick, darüber nachzudenken, ob diese Befürchtungen stichhaltig sind, und wie man Industrie herbeiziehen kann, ohne die Schattenseiten in Kauf zu nehmen. Daß Industrie gewonnen werden muß, wenigstens zu gewinnen versucht werden muß, steht fest. Denn man kann sich keine Ansiedlung oder Besiedelung einer Stadt ohne sie vorstellen. Deutschland ist an schon gelegenen, ruhigen Baderplätzen überreich, sodaß Rentner, die sich für den Rest ihres Lebens zurückziehen wollen, eine ungeahnte Auswahl finden. Sorgen wir aber dafür, daß Fabriken und Werke hier oder in der Nähe von U m g e b u n g entstehen, dann werden wir auch Ansiedler hierherbringen, und wenn die Sache richtig angefaßt wird, können wir Rentner, Fabrikbesitzer und Großkaufleute, die an der Industrie interessiert sind, zusammen bekommen. Wie die verschiedenen Einsender alle ausführten, ist als erstes nötig, daß Gelände zu Fabriken bereitgestellt wird, ferner, daß das Bauamt zielbewußt und rasch arbeitet und die Käufer sach- und sachgemäß berätet und unterstützt. Damit die Kur keinen Schaden erleidet, ist das bereitszustellende Gelände so zu wählen, daß es in solcher Entfernung von der Stadt liegt, daß der Rauch nicht herein-

ziehen kann und daß die unvermeidlichen Gerüche der Fabrikbetriebe hier nicht vernehmbar sind. Andererseits darf es nicht soweit entfernt sein, daß die Angestellten einen zu großen Weg von und nach der Arbeitsstätte zurücklegen haben, auch muß diesen Gelegenheiten geloten werden, durch günstige Eisenbahnverbindungen oder mit der Elektrischen in einigen Minuten im Betrieb zu sein. Da wird es notwendig sein, daß man sich mit dem von Friedrichsdorf vor dem Krieg oft geäußerten Wunsch eines Durchbaues der Elektrischen dorthin befaßt. Damit wäre eine Lösung der Industriefrage gegeben. Friedrichsdorf ist eine Fabrikstadt und ist in der Lage, noch mehr Fabriken Gelände zur Verfügung zu stellen sowohl in Friedrichsdorf als auch zwischen Homburg und Friedrichsdorf. Arbeiten beide Städte zusammen, so haben sie gleichermaßen den Nutzen, und Homburg darf nicht von der kleinsten Angst befallen werden, daß es den geringsten davon hat. Es würde sich ungefähr ein ähnliches Verhältnis herausbilden, wie es zwischen Baden-Baden und Dos besteht. Baden-Baden hat mitgeholfen, daß Dos industriell groß wurde (Stollenberg-Fabrik, Tonosen-Holzwerkzeug u. a. industrie), und hat schöne Früchte geerntet. Nicht nur, daß die Fabrikherren- und Beamten in Baden-Baden wohnen, die Bautätigkeit in beiden Orten und an der Straße zwischen ihnen hob sich ganz gewaltig. Die Arbeitererschaft hat sich bei Dos in einer eigenen Kolonie angesiedelt. Beide Plätze genießen auf ihre Art die Vorteile, während die unvermeidlichen Nachteile einer Fabrikstadt auf Dos beschränkt sind. Was dort möglich war, ist bei einigermassen gutem Willen hier nicht unmöglich. Selbstverständlich erfordert die Einleitung eines so großen Beginns Geldkosten, die natürlich von beiden Teilen, die den späteren Nutzen haben werden, getragen werden müßten. Die in einem Artikel gegebene Anregung, einen Ausschuß zu wählen, der die ganze Frage bearbeitet, wäre der erste Schritt. Vielleicht befaßten sich die in Betracht kommenden Vereine (Grund- u. Hausbesitzer-Gewerbeverein und ähnliche) zusammen mit der Stadt und der Ansiedelungskommission mit der Behandlung dieser Lebens- und Zukunftsfrage Homburgs, damit sie endlich einmal in Fluß kommt. Heute hat die Bürgererschaft die Gestaltung des Stadtplans von Homburg noch in der Hand. Wenn sie und ob sie beim Verpassen des günstigen Augenblicks wiederkehrt, ist nicht vorauszusehen. Darum: Videant consules . . . und Bürger habt Acht.

D. R.

dt Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Herr Hauptmann Wehrheim vom Infanterie-Regiment Nr. 116 z. Zt. im Reserve-Infant.-Reg. Nr. 254, Schwiegersohn des Herrn Professor Dr. Sprund von hier.

*** Jubiläum.** Ihr 25jähriges Jubiläum als Vorsteherin des „Jüdischen Frauenvereins“ beging gestern Frau Jakobine Wiesenthal hier. Der Verein ließ ihr in Anbetracht ihrer in größter Selbstlosigkeit und in unermüdlichem Eifer erworbenen Verdienste eine schön ausgeführte Mappe mit Widmung überreichen, außerdem wurde die Jubilarin mit vielen Geschenken geehrt. Eine Reihe Telegramme von hier und auswärts übermittelten Frau Wiesenthal den Dank für die große dem Verein geleistete Arbeit und die herzlichsten Wünsche auf eine weitere, langjährige, segnete Tätigkeit.

*** Vom Kurhaus.** Der große Lesesaal wurde heute eröffnet, ebenso die Spielsäle. Die Wintertrinkur in der Wandelhalle ist geschlossen.

Baron von Güzburg, den ich ebenfalls kennen lernte, ist der Nachkomme und Enkel des bekannten Barons von Güzburg, des Begründers des Bankgeschäfts gleicher Firma in Petersburg. Der junge Herr erschien in russischer Uniform, da er der russischen Armee als Unteroffizier angehört. Er ist ein in der Wölle gefärbter Russe, loyal und treu seinem Vaterlande ergeben. So treu, so loyal, daß er das „burg“ seines Namens in „grad“ umwandelte und sich jetzt „Günzgrad“ nennen läßt. Ich erlaubte mir den Spaß ihn stets Herr v. Güzburg zu titulieren. Er korrigierte mehrmals meine Bezeichnung, und ich antwortete schließlich lächelnd: „Grad weil wir hier deutsch sprechen, kann ich mich nicht an das Fremdwort gewöhnen.“

Während der ganzen Unterhaltung wurde ich immer wieder darauf aufmerksam gemacht, welche ungeheuren Hilfsquellen Rußland zur Verfügung habe, um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Aber man brauchte gar keine Psychologie zu sein, um den Herren anzumerken, sie sprachen wie alle Russen gegen ihre eigene Ueberzeugung, und im Innern ihrer Seele steht fest, daß Deutschland allein aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen wird. Meine Wahrnehmung fand sogar viel schneller eine Bestätigung, als ich ahnen konnte. Ein Schwiegersohn eines Kiewer Herrn, ein Anwalt, der als Lemberger Flüchtling jetzt in Wien weilt, und den ich zufällig auf der Durchreise in Wien kennen lernte, fragte mich, ob ich auch mit seinem Schwiegervater und seinen beiden Schwägern in Kiew bekannt geworden wäre.

*** Kurhaus.** Am kommenden Donnerstag veranstaltet Herr Theater-Direktor Steffert einen „Bunten Abend“. Derselbe wird trotz kleiner Eintrittspreise (1.50, 1.— und 50 Pf.) ein reichhaltiges, hervorragendes Programm aufweisen. Dasselbe umfaßt ernste und heitere zeitgemäße, deklamatorische Vorträge, Gesangsvorträge, Operetten und Possen, sowie zum Schluss das vortreffliche Singpiel „Der Kuckuck“ von F. C. Schiller und die Fikar von Louis Schneider. Der Biletverkauf findet an der Kuckuck-Kasse statt. (Kurbüro.)

*** Aktuelle Kriegssoci.** In der vom Tactischen Kulturvorstand gestern einberufenen Versammlung der Gemeindevorsteher, welche zahlreich besucht war, hielt Frau Höchster von Frankfurt a. M. einen fesselnden Vortrag über die kriegsgemäße rituelle Küche. Sie legte dar, wie durch die Wehrverwenen von Milch, Käse und Zucker in dem Hause dasjenige, was jetzt knapper sei in vollem Maße ersetzt werden könne. Auch gab sie die übrigen vorzüglichen Fingerzeige, wie jezt eine Wirtschaft, die am Material spare, zu führen sei, ohne daß die Ernährung irgendwie darunter zu leiden brauche. Ihren Darlegungen folgten noch weitere interessante Ausführungen des schon lange im sozialen Ausdienst tätigen Fräulein Pappenheim von Frankfurt a. M. Sie wies insbesondere darauf hin, welche hohe Bedeutung für die Gesamtheit nun die Hausfrau habe, die den Löffel richtig zu schwingen verstehe, und erteilte die Hausfrauen auf, nicht nur selbst ihrem Hauswesen jezt persönlich zu widmen, sondern auch ihre Töchter dazu erziehen, die gleiche Weise mit der Hauswirtschaft betreiben zu machen, nur so könne die Frau eine Stütze der Familie und damit auch ganz besonders des Staates sein.

Nach Dankesworten setzte eine Diskussion ein, in welcher praktische Fragen des Haushalts erörtert wurden. Auch wurde beschlossen, an einem Abend dieser Woche sich gemeinschaftlich zusammenzufinden, um Kochkisten von den Vortragenden besonders empfohlen wurden, herzustellen.

*** Der erste Malenfonntag** brachte Bad Homburg großen Verkehr. Schon das Morgenkonzert an den Quellen war fast ausverkauft, und der Kurgarten während des Vormittags gut besucht. Nachmittags schwoll die Zahl der Sonntagsgäste gewaltig an, sodaß sich in der Stadt und Umgebung ein sommerliches Leben entwickelte. Gegen abend versenkte ein schweres Gewitter mit kräftigem Regen alles in die Flut. Auch das Abendkonzert mußte im Saal stattfinden. Im Tannus herrschte starker Verkehr. Saalburg, Gothisches Haus und Teichmüll waren wieder das Ziel vieler Fremden, die Hauptzahl auch gestern wieder Frankfurt stellten.

*** Unsere Jugendwehr** hatte am Samstagabend eine größere Nachtübung und schickte einen Übungsmarsch nach Ober-Rosbach. Die gute Verlesien. Jung Deutschland herrscht, wie es in die Fußstapfen seiner Väter tritt und sich bemüht, ihnen gleichzukommen. Solange wir eine solche Jugend haben, brauchen wir uns um die Zukunft nicht zu bangen.

*** FC. Eine reiche Obsterte** scheint besser zu stehen. Waren doch seit Jahren die Obstbäume nicht so reich mit Knospen bedeckt, wie heute und die Steinobstbäume, die im Vorjahre unter Spätfrost gelitten, aber gut erholt haben, haben vorzüglich geblüht.

*** Nassauischer Städtetag.** Nach dem Beschluß, welcher gelegentlich des vorjährigen Nassauischen Städtetages gefaßt worden war,

Als ich ihm sagte, wie optimistisch diese Herren über die Lage denken, zeigte er mir einen Brief seines Schwiegervaters, datiert vom 28. März neuen Stils, worin er folgendes schrieb:

„Trotz aller Siegesnachrichten und der Uebergabe von Przemyśl glauben wir nicht, daß der Krieg noch lange andauern wird. Rußland ist am Ende seiner Kräfte angelangt, die Soldaten allein können keine Siege erringen, denn es fehlt allem: Munition, Kleidung und namentlich an Transportmitteln. Hoffentlich, Herr Schwiegersohn, ist das Unglück bald am Ende, und Du kannst in kurzer Zeit nach Lemberg zurück, denn hier unter uns die allgemeine Meinung, daß Rußland in Galizien nicht behalten kann. Für uns Glaubensgenossen wäre das jedenfalls das Schlimmste. Wir hoffen, daß die Stimmung bei Euch Vertriebenen in eine hoffnungsvolle sein wird usw.“

Dieser Brief ist also kurz vor meiner Zusammenkunft mit den Kiewer Herren geschrieben worden, und wenn er auch nur die stich einer einzelnen Person wieder spiegelt, darf man nicht vergessen, daß diese Herren, denen ich in Kiew zusammen kam, am besten orientiert sind, weil sie russische Mitbürger sind und als solche — wie die Russen in Rußland mal liegen — genau wissen, was vorgeht.

wollt, das nicht nachweislich das Wohnrecht in Kiew besitzt. Es muß doch da etwas faul im Staate Rußland sein.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich will es Ihnen sagen, Herr M. Es kommt mir vor, als wenn Ihr Reich, Industriellen und Monopole besitzenden Herren schon genug getan zu haben glaubt, wenn Ihr den Bedrückten und Verlassenen materielle Hilfe, Rubelhilfe angedeihen laßt, während Ihr persönlich doch nie so furchtlos auftrittet, wie man es, Eurer wirtschaftlichen Stellung entsprechend, erwarten dürfte.“

„Ja“, meinte Herr M., Sie kennen eben unsere Verhältnisse nicht. Wir sind heute auch beim Gouverneur gewesen. Alles, was wir ausgerichtet haben, war: Wir haben 20 oder 25 der älteren Rabbiner aus ihrer Internierung in der Lawra gegen Kaution befreit, haben auch das Versprechen bekommen, daß während der Festtage ein Weitertransport der Gefangenen nicht stattfinden soll.“

„Wissen Sie auch, Herr M., daß vor einer Stunde weitere 2000 jüdische Gefangene angekommen sind und daß noch 8000 folgen? Wir ist mitgeteilt worden, daß 10 000 innerhalb einer Woche nach dem Gouvernment Poltawa verschickt werden sollen — alles infolge eines Geheimbefehls des Oberkommandierenden Nikolai Nikolajewitsch.“

Mehrere Stunden später fand eine Zusammenkunft im Hause eines Herrn S. statt. Auch ein hervorragender Vertreter der russischen Juden wohnte dieser Besprechung bei, die in deutscher Sprache geführt wurde.

den. Es gibt wohl in ganz Deutschland nicht eine Person, die heute das vaterländische Empfinden nicht über alles andere stellt, und man darf es als ein gutes Zeichen für die Stärken dieses vaterländischen Empfindens und des deutschen Geistes nehmen, daß trotz der schweren Zeit alle Künste vielseitig gepflegt werden. Den Nutzen davon wird die kommende friedliche Zukunft haben. D. S.

Der Magistrat

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen od. umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver
Laden in Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 50

Dienstag Nachmittag 5 Uhr
Zusammenkunft der Homburger Gastwirte
Restauration Stadt Kassel.

Wichtige Mitteilungen erteilt
der Vorstand.

Homburger Gewerbeverein.

Wir beabsichtigen, einen

Servier-Kursus

für junge Mädchen einzurichten.

Den Teilnehmerinnen soll Gelegenheit geboten werden, sich für den in Süddeutschland und der Schweiz bereits bekannten Beruf als

Saaltöchter

vorzubereiten und den Hotels- und Kurvillen-Besitzern die mangelnden männlichen Arbeitskräfte zu ersetzen.

Wir bitten hiervon weitgehendsten Gebrauch zu machen und Anmeldungen sobald wie möglich an Herrn **H. Kahle, Höheststraße 18** zu richten.

Der Vorstand.

Verloren

im Hardtwald am Samstag Nachmittag zwischen 5 u. 6 Uhr eine silberne Damentasche

mit Inhalt: 2 Kartarten auf den Namen **Philipsborn** ausgestellt, ein Kneifer, eine Damenuhr, eine Geldbörse mit Inhalt usw.

Gegen gute Belohnung abzugeben

Sanatorium Dr. Pariser.

Künstlerin!

sucht Darlehen von 2000 Mark.
Zins und Rückzahlung.

Offerten erbeten unter „11139“ an
Haasenstein & Vogler, A. G.

Berlin W. 35.

Todes- Anzeige.

Im tiefen Schmerze machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß am 1. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr mein geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Wiegand

im Alter von 23 Jahren, nach langen, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den stillen Empfang der heiligen Sterbesakramente sanft entschlafen ist.

Bad Homburg, den 3. Mai 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie **Heinrich Wiegand**, Bad Homburg.

Familie **Karl Gehner**, Bad Homburg.

1684) Familie **Johann Braun**, Homburg-Kirdorf.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag den 4. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr vom Portale des kath. Friedhofs.

Kath. Gesellenverein

Homburg v. d. Höhe.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes

Heinrich Wiegand

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 6 1/2 Uhr auf dem Kath. Friedhof statt und wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Elektrisches Licht

ein Jahr gratis!

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Elektrizitätswerk

Höheststraße 40.

Weinhaus

„Strassburger Hof“

Thomasstraße 9 Nähe des Kurhauses.

Täglich

frische **Momb. Spargel**

Spezialität: 1 Pfd. Stangenspargel mit Schinken oder Schnittzel M 2.

Empfehle

täglich frischen Spargel zu den billigsten Tagespreisen

F. Fuchs,

1708) Hoflieferant.

Kollmöpfe

Stück 5 Pfg. empfiehlt

Pfaffenbach.

Zum Schleifen

aller Arten Messer u. Scheren empfiehlt sich

H. von Goutta,

Mechanische Werkstatt, 16 Louisenstraße 16.

Entflogen

weißer Kropf-Tauber, gegen Belohnung abzugeben

Elisabethenstr. 22.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Eine Fuhrre Hen. sowie ein Stück Klee

kauft **Frau Hettinger**, 1694

Kohlenhandlung Heingasse 16/18.

15 Liter Benzol,

Handkarren, Schuhmacher-maschine zu verkaufen

1696) **Mühlberg 23, I. r.**

Fischabfälle

für Hühnerfutter täglich abzugeben.

1704) **Pfaffenbach.**

Töpferweg 3

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten.

1698a) Näheres Höheststraße 24.

Haus mit Garten,

6 Zimmer, 3 Mansarden, Badezimmer, Heizung, elektr. Licht und Gas in der Nähe der Anlagen und Hardtwald Umstände halber sofort äußerst preiswert zu vermieten.

Näheres **Brendelfstr. 8.** 1692

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per 1. Juni zu vermieten.

1686) **Thomasstraße 10.**

Eine regelrechte Apfelmilchkur mit Dreyer's alkoholfreiem Taunus Apfelmilch

behebt sicher Blutarmut u. deren Folgezustände, wirkt wunderbar belebend und stärkend auf die Nerven ein. Blutarme, Nervenleidende trinken Apfelmilch mit Dreyer's alkoholfreiem Taunus Apfelmilch! Abhandlung über die Apfelmilchkur durch d. Verkaufsst. **Theodor G. Dreyer**, Apfelmilch.

Mitesser.

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig **Zuckers Patent-Medizinale Seife** (in 3 Stärken à 60 Pfg., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckers Creme**, Tube 50 u. 75 Pfg., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **C. Kreh.**

Empfehle

Herren- u. Knaben-Agraffens-tiefel mit und ohne Derbyschnitt und Lacktappe

Serie 1 6.50 M

Serie 2 7.50 M

Serie 3 8.50 M

Serie 4 9.50 M

Serie 5 10.50 M

Damen-Schnürtiefel

mit und ohne Derbyschnitt u. Lack.

Serie 1 7.50 M

Serie 2 8.50 M

Serie 3 9.50 M

Damen-Halbschuhe

Derbyschnitt, Lacktappe zum Schnüren und Knäpfen

Serie 1 5.50 M

Serie 2 6.50 M

Serie 3 7.50 M

Schuhlager

Karl Bidel

Kind'sche Stiftsgasse 20.

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten Zahngebiß u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Lagneau,

Obergasse 1, 2. St. 1981

Gedämißtes Zimmer

in freier Lage ist für sofort zu vermieten. Näheres

Neue Mauerstraße 10, I. links.

Eine 2 u. 3 Zimmerwohnung

im Seitenbau meines Hauses per 1. Juni zu vermieten.

1626) **Glückensteinweg 8.**

2 Zimmer-Wohnung

mit Gas zu vermieten.

1687) **Dranaeriegasse 4.**

Eingefangen

wurden am 1. Mai 1915

1 Schäferhund

und am 2. Mai 1915

1 Dachshund

Die Eigentümer können die gegen Erstattung der Fanggebühren M. 3, den Insertionskosten 25 Pfg. Futtergeld pro Tag dem Hundefänger Philipp W. Empfang nehmen, andernfalls Tötung der Hunde, nach 3 Tagen angeordnet wird.

Bad Homburg v. d. H., 3. 5. 1915

Der Magistrat

(Steuerverwaltung)

Tüchtige Bäcker

gejucht

Haingasse 11

Perfekte Saaltöchter

auch in Bar bewandert. Kenntnisse, sucht Stelle für Offerten unter A. B. 1701 in Geschäftsstelle dieses Blattes.

Köchin

sucht Stelle für Saison oder Offerten unter B. 1684 in Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Anwaltsbüro **Schreibsch.** od. **Gehilfin** z. sof. Eintritt. Maschinensch. u. Sten. erw. 1699) **Dr. Wertheimer**

Louisenstr. 77

Gut möbl.

Wohn- u. Schlafzim.

mit Schreibt. und elektr. Licht in ruhigem Haus von Herrn [Kurg.] sof. gesucht. Angeb. Preis unter G. 1704 in Geschäftsstelle dieses Blattes.

7 Zimmerwohnung

einschl. Badezimmer, in großem Garten gelegen, überall elektr. Gasbadeofen, Gartenanteil, zu M. 850 zu vermieten.

Saalsburgstraße 57 anzufragen zwischen 3—5 Uhr gegenüber in No. 52 bei Frau

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.

Löwengasse 9